



Caritasverband für die Diözese Osnabrück e.V.

„Was ich habe, das gebe ich Dir“ (Apg 3,6)* Eckpunkte zur christlichen Identität des Caritasverbandes für die Diözese Osnabrück e.V.

Die vorliegenden Eckpunkte geben Auskunft über unseren christlichen Auftrag. Dieser hat seinen Ursprung im Evangelium Jesu Christi, das heißt, in der frohen Botschaft von der heilenden Nähe Gottes. Aus dem Zuspruch der Liebe (lateinisch: „Caritas“) Gottes leitet sich der Anspruch ab, ihr entsprechend zu leben und zu handeln. Wir, die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Verbandes, haben eine christliche Vision vor Augen und zugleich die Realität im Blick.

Diese Eckpunkte unter oft schwierigen Bedingungen in unseren Einrichtungen lebendig umzusetzen, ist eine bleibende gemeinsame Aufgabe. Sie bieten auch Orientierung für Leitbilder.

1 Caritas – unser Name ist unser Auftrag: tätige Nächstenliebe.

2 Für uns ist jeder Mensch von Gott berufen.

3 Unsere Arbeit hat Qualität.

4 Wir bieten Hilfe, Herz und Hoffnung.

5 Wir gestalten unsere Kirche mit.

6 Wir gehen achtsam miteinander um.

7 Wir stärken uns für unsere Aufgaben.

1 Caritas - unser Name ist unser Auftrag: tätige Nächstenliebe.

Unsere christliche Identität zeigt und bewährt sich darin „zu geben, was wir haben“ - nämlich Caritas.

1.1 Caritas ist ein Auftrag, „aus dem Geist des Evangeliums“ Menschen beizustehen, die in Not sind oder Hilfe suchen.

1.2 Wir unterstützen Menschen darin, ihr Leben in die Hand zu nehmen. Dadurch folgen wir dem Willen Gottes, der sich in Jesus besonders den Menschen in Armut und Bedrängnis zugewandt hat. Gottes- und Nächstenliebe gehören zusammen, darum ist unser Dienst am Mitmenschen immer auch Gottesdienst.

1.3 Den Menschen zugewandt, setzen wir uns als Wohlfahrtsverband der katholischen Kirche für die Diözese Osnabrück für eine solidarische Gesellschaft ein, durch direkte Hilfe und anwaltschaftliches Engagement.

2 Für uns ist jeder Mensch von Gott berufen.

Unserem Handeln liegt ein christliches Menschenbild zugrunde.

2.1 Für uns ist der Mensch mehr als ein Teil der Natur: Jeder ist von Gott gewollt und geliebt – unabhängig von Herkunft, Besitz oder Leistungsfähigkeit.

2.2 Als Geschöpf Gottes ist der Mensch in seiner Würde dazu berufen, sich selbst anzunehmen und in Freiheit zu entwickeln. Als Gemeinschaftswesen ist er dabei auf andere angewiesen.

2.3 Wir nehmen jeden Menschen als einzigartige Person an, begegnen ihr mit Respekt, Toleranz und Wertschätzung. Wir betrachten Hilfesuchende als Partner, die auch etwas zu geben haben.

3 Unsere Arbeit hat Qualität.

Fachliche wie menschliche Qualität sind Voraussetzung und bleibender Anspruch unserer Identität.

3.1 Wir verfügen über Kompetenz, Erfahrung und ein leistungsstarkes Netzwerk von professionellen und ehrenamtlichen Kräften. Unser nachhaltiges Qualitätsmanagement orientiert sich sowohl an allgemein anerkannten Standards als auch an unserem christlichen Auftrag.

* Dieser Satz steht in der Mitte einer Heilungserzählung in der Apostelgeschichte, dem biblischen Leittext der Eckpunkte: „Petrus und Johannes gingen um die neunte Stunde zum Gebet in den Tempel hinauf. Da wurde ein Mann herbeigetragen, der von Geburt an gelähmt war. Man setzte ihn täglich an das Tor des Tempels, das man die Schöne Pforte nennt; dort sollte er bei denen, die in den Tempel gingen, um Almosen betteln. Als er nun Petrus und Johannes in den Tempel gehen sah, bat er sie um ein Almosen. Petrus und Johannes blickten ihn an und Petrus sagte: Sieh uns an! Da wandte er sich ihnen zu und erwartete, etwas von ihnen zu bekommen. Petrus aber sagte: Silber und Gold besitze ich nicht. Doch **was ich habe, das gebe ich dir**: Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, geh umher! Und er fasste ihn an der rechten Hand und richtete ihn auf. Sogleich kam Kraft in seine Füße und Gelenke; er sprang auf, konnte stehen und ging umher. Dann ging er mit ihnen in den Tempel, lief und sprang umher und lobte Gott. Alle Leute sahen ihn umhergehen und Gott loben. Sie erkannten ihn als den, der gewöhnlich an der Schönen Pforte des Tempels saß und bettelte. Und sie waren voll Verwunderung und Staunen über das, was mit ihm geschehen war.“ (Apg 3,1-10)

→ Wir können nicht geben, was wir nicht haben. Was wir haben, haben wir nicht aus uns und für uns selbst.

→ Was wir zu geben haben, wird vor allem in aufrichtigen und aufrichtenden Begegnungen deutlich.

→ Wir können nicht einfach Wunder wirken, aber immer wieder geschieht in Begegnungen Wundervolles.

3.2 Wir beobachten, hinterfragen und gestalten Entwicklungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Solidarisch mit Benachteiligten, treten wir engagiert für Gerechtigkeit ein, auch ungefragt und kritisch.
3.3 Zugleich arbeiten wir als professioneller Dienstleister verlässlich mit Partnern aus Staat, Kirchen, Wirtschaft und Gesellschaft zusammen. Wir gehen mit unseren Ressourcen sozial, wirtschaftlich und ökologisch verantwortlich um.

4 Wir bieten Hilfe, Herz und Hoffnung.

Wir geben, was wir zu bieten haben.

4.1 So gut wir können, helfen wir unterschiedslos allen, die aufgrund von körperlichen, seelischen oder materiellen Belastungen in ihrer Lebensgestaltung eingeschränkt sind. Durch Hilfe zur Selbsthilfe stärken wir die persönliche Selbstbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe.

4.2 Wir helfen „mit Herz“: Unser fachliches Handeln ist von einer menschenfreundlichen Haltung geprägt.

4.3 Aus Leben, Sterben und Auferstehung Jesu schöpfen wir eine besondere Hoffnung: Gottes Liebe ist stärker als Scheitern, Leid und Tod. Obwohl unsere Möglichkeiten begrenzt sind, halten wir darum jedes L(i)eben für sinnvoll, auch in Schwäche und Schuld. Wir bieten oder vermitteln Seelsorge.

5 Wir gestalten unsere Kirche mit.

Die Mission der Kirche besteht darin, die heilende Nähe Gottes in Tat, Wort und Feier zu bezeugen; dazu gehört wesentlich die Caritas.

5.1 Im caritativen Handeln kann Gott erfahren werden, der die Liebe ist (1 Joh 4,8) und in Jesus Mensch wurde. Mit „Augen des Herzens“ lässt sich Jesus Christus im Hilfesuchenden erkennen. Wo Menschen einander stützen und stärken, wirkt Gottes Geist.

5.2 Als katholischer Verband im Bistum Osnabrück orientieren wir uns auch an seiner Vision einer „missionarischen Kirche“, „die Gott und den Menschen nahe ist.“^{*}

5.3 Innerkirchlich arbeiten wir eng mit Gemeinden, Verbänden und anderen kirchlichen Einrichtungen zusammen. Zugleich vertiefen wir unsere ökumenischen und interreligiösen Beziehungen und kooperieren mit allen, denen am Wohl des Menschen liegt.

6 Wir gehen achtsam miteinander um.

Caritas ist auch die Grundlage für unser Verhalten untereinander.

6.1 Wir begegnen einander nicht nur als Funktionsträger, sondern auch als Personen mit Begabungen und Bedürfnissen.

6.2 Wir verstehen uns als eine Dienst- und Lerngemeinschaft von Führungskräften, Mitarbeiter(inne)n und Ehrenamtlichen und unterstützen uns gegenseitig. Dazu werden der Verband und seine Einrichtungen transparent und teilhabeorientiert geführt.

6.3 Wir sind sensibel für die Vielfalt von Lebens- und Glaubensentwürfen in unserer Gesellschaft und im Verband. Aus unserer christlichen Identität heraus öffnen wir uns Menschen aus anderen Kulturen und mit anderen Religionen – auch in unserer Dienstgemeinschaft.

7 Wir stärken uns für unsere Aufgaben.

Wer sich um andere kümmert, muss auch für sich selber sorgen.

7.1 Unsere Führungskräfte haben eine besondere Verantwortung für eine *Caritas*-Kultur in unseren Einrichtungen. Engagierte Christen im Verband sind wichtige Stützen unserer Identität und ermutigende Vorbilder für andere.

7.2 Der Verband ermöglicht seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern neben fachlicher Unterstützung auch Bildung und Beratung zu ethischen und religiösen Fragen. Angesichts der Anstrengungen sozialer Arbeit sorgt er für humane Arbeitsbedingungen und für Möglichkeiten zur Stärkung von Leib und Seele.

7.3 Lebensnahe spirituelle Angebote (z.B. Gottesdienste, Einkehrtage) machen sensibel für den „Mehr-Wert“ von Leben und Arbeit und stärken in uns Glaube, Hoffnung und Liebe.

In der Vielfalt unserer Lebens- und Glaubenswege eint uns die Caritas, der Dienst am Mitmenschen. Mit unseren Schwächen und Grenzen tun wir das Unsrige und vertrauen darauf, dass Gott das Seine tut.

6. September 2010

Dr. Gerrit Schulte
Vorsitzender des Caritasrates

Franz Loth
Diözesancaritasdirektor

Wilhelm Berkenheger
Vorsitzender Gesamt-MAV

^{*} Die Osnabrücker Bistumsvision hat folgenden Wortlaut: „Wir wollen eine missionarische Kirche sein, die Gott und den Menschen nahe ist. Deshalb gestalten wir unser Bistum im Zusammenleben mit den Menschen so, dass sie darin: 1. den Glauben als sinnstiftend und erfüllend, kritisch und befreiend erleben, 2. sich in ihrer jeweiligen Lebenswirklichkeit angenommen wissen, 3. ein Zuhause und Gemeinschaft finden.“ (Tag der diözesanen Räte 2004)